

## Zitat des Tages

„Es ist einfach nur schön, nach Hause zu kommen und alle in den Arm zu nehmen“,

sagt Yannick Zilian, Dreifachpapa in Hettingen. So verbringt die Familie die Feiertage. • SEITE 16

## Keinachten

Es gal, wer über Weihnachten spricht, überall schwingt eine gewisse Vorfreude mit: auf das Leuchten in den Straßen, auf das Wiedersehen mit Familie und Freunden, aufs Festessen und auf das Schenken wie das Beschenkt-Werden. Also alles ziemlich positiv, wenn auch manchmal etwas stressig. Aber was dabei gerne vergessen geht: Es gibt Menschen, die sich nicht auf das Fest freuen. Das kann verschiedene Gründe haben. Vielleicht haben sie einen ihrer Lieben verloren und fürchten sich vor der großen Lücke an Heiligabend? Vielleicht haben sie in ihrer Familie Schlimmes erlebt und mit ihr gebrochen, weshalb sie alleine unter dem Baum sitzen? Vielleicht sind sie an Depressionen erkrankt und können gar keine Freude im Leben empfinden? Vielleicht stecken sie auch einfach in einer anderen Krise und ihnen wäre es lieber, ihr zu entkommen als fröhlich Weihnachten zu feiern? Wer all das negieren kann, sollte sich glücklich schätzen, aber auch Verständnis zeigen für die Menschen, die gerade leiden. Manch einer würde sich vermutlich sogar über eine Einladung zum gemeinsamen Fest freuen, je nach Umstand. Aber so oder so ist es wichtig zu akzeptieren, dass nicht jeder diese Zeit genießen kann. Manchmal im Leben ist Weihnachten eben ein Keinachten – und das ist völlig okay.

Adventskalender



23

Mareike Keiper



Bei der Weihnachtsfeier im Café Globus treffen sich Geflüchtete aus vielen Ländern. Was sie eint, ist der Wunsch nach Frieden und mehr Miteinander. FOTO: PEGGY MEYER

## Viele Sterne tragen Wunsch nach Frieden

Im Café Globus wird Deutsch gelernt und auch das Weihnachtsfest gefeiert

Vom Peggy Meyer

SIGMARINGEN - Es sind Wörter wie „Sterne“, „Kugel“ oder „Krippe“, die Birgitta Fürst den knapp 50 Anwesenden im Café Globus erklärt – passend zur Weihnachtsfeier, die an diesem Abend im Erdgeschoss des Fidelishauses stattfindet. Statt Laptop und Büchern liegen Lebkuchen und Mandarinen auf den Tischen, statt Vokabeln zu pauken, werden Weihnachtslieder gesungen. Und es wird viel gelacht – wie an allen anderen Montagabenden auch. Wenn sich Geflüchtete und Einheimische treffen, um die deutsche Sprache zu lernen.

Wie wichtig das für die Menschen ist, um in Deutschland eine Perspektive zu finden, zeigt sich an den Wünschen, die sie auf gelbe Sterne geschrieben haben: Auf fast allen steht Frieden, aber auch eine Ausbildung oder den Führerschein machen.

Zu ihnen gehören Atousa aus dem Iran und Nilab aus Afghanistan. Die beiden Frauen haben bereits Sprachkenntnisse, jetzt wollen sie den B2-Kurs bestehen. Atousa hat auf ihren Stern „Frühschein“ geschrieben, geduldig radiert sie die erste Silbe weg, hört aufmerk-

sam zu, nickt, lächelt und schreibt abermals „Frühschein“. Ein Beispiel, das zeigt, wie mühsam das Erlernen für beide Seiten ist. Die 28-jährige Nilab möchte eine Ausbildung als Krankenschwester oder Zahnarzthelferin machen. Sie verstehe die deutsche Sprache schon gut, aber sich selbst in deutsch auszudrücken, falle ihr schwer, sagt sie. Zurück in ihre Heimat will sie nicht. „Den Frauen geht es hier sehr gut, sie dürfen so viel machen“, sagt Nilab.

Birgitta Fürst, Steffi Huber und Ruthild Müller-Metzler sind drei der Ehrenamtlichen, die wöchentlich im Café Globus den Geflüchteten unterschiedlicher Nationen beim Erlernen und Festigen der deutschen Sprache helfen. An manchen Abenden reichen kaum die Stühle. Das freut die Ehrenamtlichen, aber manchmal wären sie gern mehr Leute, um allen helfen zu können. Mit ihrer geduldigen Art geben sie den Geflüchteten Sicherheit und Vertrauen, für manche sind sie zur Familie und das Café zur zweiten Heimat geworden.

So verwundert es auch nicht, dass Enes aus der Türkei zum Weihnachtsfest die Frauen mit einer gelben Rose beehrt. Und der

22-jährige Amado strahlt, als er den Raum betritt. Vor sechseinhalb Jahren kam er aus Guinea nach Deutschland, in wenigen Wochen wird er seine Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker in Meßkirch abschließen. Sein größter Wunsch wäre „eine kleine Wohnung nur für mich, die ich bezahlen kann“, sagt er. Natürlich hält er die selbst sauber und wie zum Beweis räumt er am Ende mit auf und ist einer der letzten, die den Saal verlassen.

Etwas zurückhaltender ist Joseph. Der 26-jährige Syrer lebt seit vier Monaten in Deutschland. Er sei gelernter Goldschmied und IT-Spezialist. Das bestätigt Ahmad, der ihm als Übersetzer zur Seite springt. „Er hat Zertifikate, mit Stempel und Unterschrift“, sagt er. Für Joseph wird es noch ein langer Weg, aber auch Tetiana und Sergey aus der Ukraine wünschten sich, noch besser Deutsch sprechen zu können. Sie wollen so vieles mitteilen, von ihrem Land und den Menschen dort. Die 34-jährige erzählt von ihrer Heimatstadt Charkiw, wedelt mit den Händen und sagt „kaputt, kaputt“, und sie spricht vom Fußballclub Schachtar Donezk, dessen Name sich von den Bergar-

beitern ableitet. Einer dieser Bergmänner sitzt neben ihr. Der 38-jährige Sergej aus Donezk, über dessen Stirn sich eine kleine Narbe zieht, hat 14 Jahre in 1200 Meter Tiefe gearbeitet. „Es ist eine schwere Arbeit, aber Deutsch lernen ist auch schwer“, lächelt er.

Wer gern als „Deutschlehrer im Hintergrund“ unterstützt, ist Joachim Greisle. Wenn er nicht in seiner Buchhandlung steht, ist er hier anzutreffen, sagt er. Für die Weihnachtsfeier hat er das Musikerduo Robert und Ahmed sowie die Weihnachtsgeschichte Tomte Tummetott organisiert, kleine Textpassagen lesen die Geflüchteten selbst vor. Auch Tetjana, die hochkonzentriert mit ihrem Finger wie eine Erstklässlerin den Text Wort für Wort verfolgt. Ob sie sich auf Weihnachten freue? Ihre Augen weiten sich: „Ja, sehr“, strahlt sie, während Sergej ihr in die Jacke hilft. „Hier ist Frieden, mehr brauche ich nicht.“

Frieden auf der Welt, mehr Miteinander, Gesundheit und eine Gitarre – das sind die kleinen und großen Wünsche, die die gelben Sterne am kleinen Tannenbaum tragen, aufgeschrieben von den Geflüchteten im Café Globus mit der Tinte der Hoffnung.

## Marktplatz

Von Mareike Keiper



## Besser spät als nie

Informationen über die Stadt Sigmaringen gibt es derzeit vor allem auf der Internetseite und im Stadtspiegel. Das soll sich ändern. Die SPD hat in der Gemeinderatssitzung am Mittwoch den Antrag gestellt, doch eine App für Bürgerinnen und Bürger einzuführen. Beinhaltet soll sie laut Fraktionsmitglied Susanne Fuchs eine Übersicht über Dienstleistungen aller Art, das Mitteilungsblatt und sogar einen Audio-guide für Stadtführungen, außerdem den Veranstaltungskalender. „Das hätte auch touristisch einen erheblichen Mehrwert“, so Fuchs. Außerdem reduziere es den Verbrauch von Papier – aus Umweltschutzgründen sinnvoll. Auch der Erste Beigeordnete Manfred Storrer fand die Idee gut. Die Stadt habe selbst schon eigene Überlegungen in diese Richtungen gehabt, aber seit die frühere Pressesprecherin gekündigt hat, sei die Idee ins „Hintertreffen geraten“. Im ersten Quartal wolle die Stadt aber mit einem Vorschlag an den Rat herantreten. Nun klingt das alles ja gar nicht schlecht, wären wir nicht im Jahr 2023, in dem viele Städte besagte App schon haben. Hier nachzuziehen, ist eine gute Idee und wie das so oft im Leben ist – der Aufwand mag erheblich sein, aber einmal gemacht, erleichtert es langfristig das Leben. Deshalb danke, liebe SPD für den Antrag. So mancher Bürger wird sich am Ende darüber freuen.



Ulrich Spaett

FOTO: GRÜNE

## Grüner Gemeinderat verlässt die Fraktion

SIGMARINGEN (mke) - Der Sigmaringer Gemeinderat Ulrich Spaett ist aus der Fraktion der Grünen ausgetreten und künftig fraktionsloses Mitglied. Das hat der Erste Beigeordnete Manfred Storrer bei der Gemeinderatssitzung am Mittwoch mitgeteilt. Die Posten in den verschiedenen Ausschüssen, die er besetzt hat, wurden an seine früheren Fraktionskollegen verteilt.

Spaett selbst äußert sich auf Nachfrage der „Schwäbischen Zeitung“ nur knapp zu seinen Beweggründen. Die seien „rein persönlich“. Im Gemeinderat bleibe er trotz Fraktionsaustritt. „Es liegt bei mir kein triftiger Grund vor, der den Austritt legitimieren würde“, teilt er mit.

Ursula Voelkel, Fraktionsvorsitzende der Grünen, erläutert die Situation aus Fraktionsicht. Die Stadtverwaltung habe den Grünen offen gelassen, ob Spaett seine Ausschussposten weiter behalten solle. Die Fraktion entschied sich dagegen. Voelkel betont in dem Kontext: „Wir waren nicht erfreut, aber wir sind auch nicht zerstritten.“ Nach Spaetts Fraktionsaustritt hat die Grünen-Fraktion noch sechs Vertreter im Sigmaringer Gemeinderat.

## Grüne beantragen Verpackungssteuer

Vorbild ist Tübingen – Entscheidung soll im ersten Quartal fallen

SIGMARINGEN (mke) - Kommt in Sigmaringen eine Verpackungssteuer, wie Tübingen sie vor zwei Jahren eingeführt hat? Diesen Antrag hat Gemeinderat Martin Bösch von den Grünen zumindest im Oktober an die Stadtverwaltung gestellt. Die soll prüfen, ob eine Steuer auf Einweggeschirr und -besteck, auf Papp-, Plastik- oder Aluverpackungen bei der Abgabe von Lebensmitteln in der

Gastronomie erhoben werden könnte.

Böschs Begründung ist die Belastung der Umwelt und des städtischen Geldbeutels: „In Sigmaringen erleben wir, wie in sehr vielen Städten bundesweit, eine starke Vermüllung des öffentlichen Raumes.“ Auf eine touristisch geprägte Stadt werfe das ein schlechtes Bild, weshalb das Müllaufkommen reduziert wer-

den soll. Eine Verpackungssteuer könnte Abhilfe schaffen und würde die Nachfrage nach Mehrwegverpackungen erhöhen.

Seitdem liegt der Antrag bei der Stadt, wie Bürgermeister Marcus Ehm sagt. Da die Finanzverwaltung sich um Steuern kümmert, prüfe sie derzeit den Antrag. „Wir müssen genau untersuchen, ob das Sinn macht, denn die Steuer zu erheben, wäre ein großer Verwaltungsaufwand“, so Ehm im Gespräch mit der SZ. Fraglich sei, wer am Ende dafür aufkommen muss.

Denn wenn Gastronomen, die derzeit durch die wieder angeho-bene Mehrwertsteuer ohnehin belastet sind, auch die Steuer zahlen müssen, geben sie das laut

Bürgermeister vermutlich an den Verbraucher weiter. Er fürchtet, dass sich die Kunden dann von der To-Go-Gastronomie abwenden. „Mein Gefühl ist, dass derzeit vor allem der Preis darüber entscheidet, ob Kunden noch essen gehen.“ Die Sichtweise der Fraktion findet Ehm jedoch auch schlüssig.

Rechtlich wäre das Einführen einer Verpackungssteuer für Sigmaringen aber kein Problem, fügt er an. Wann die Prüfung abgeschlossen ist, sei allerdings aufgrund der personellen Ressourcen der Finanzverwaltung offen. Ehm geht davon aus, dass das Thema im ersten Quartal des neuen Jahres wieder im Gemeinderat besprochen wird.

## So geht Tübingen bei der Verpackungssteuer vor

In Tübingen müssen seit 1. Januar 2022 die Endverkäufer Verpackungssteuer zahlen. Sie wird fällig auf Einwegverpackungen, -geschirr und -besteck, in denen oder die mit Lebensmitteln oder Getränken verkauft werden. Darunter fallen auch Einwegdosen, -flaschen- und -becher ohne Pfandpflicht. Aus-

genommen von der Steuer sind unter anderem Verpackungen, die vom Verkäufer zurückgenommen, und Verpackungen, die im Rahmen von Festen und Märkten genutzt werden. Für Getränke- und Lebensmittelverpackungen fallen 50 Cent Steuer an, für Einwegbesteck 20 Cent. (mke)



Verpackungen wie dieser Kaffeebecher landen zwar weiterhin im Müll – aber die Stadt kann dafür eine Verpackungssteuer verlangen, sofern sie nach dem Antrag der Grünen eine erheben wird. FOTO: MAREIKE KEIPER

Vernetzt

facebook.com/schwaebische.sigmaringen

Instagram

www.instagram.com/schwaebische.de

Die Redaktion bei WhatsApp

07571/728231

So erreichen Sie uns

Kundenservice

www.schwaebische.de/service

Aboservice 0751/2955-5555

aboservice@schwaebische.de

Private Anzeigen 0751/2955-5444

Redaktion & Leserbriefe

redaktion.sigmaringen@schwaebische.de

07571/728-231

Gewerbliche Anzeigen

anzeigen.sigmaringen@schwaebische.de

07571/728-220

Postanschrift Antonstraße 18, 72488 Sigmaringen